

TÜRKEI

Zornige Peperoni

Karikaturisten haben es schwer, denn wer Premier Erdogan verspottet, riskiert einen Prozess.

Zuerst malte Mehmet Çaçğaç eine riesige Zecke. Dick und gierig krallt sie sich in ihr Opfer, einen kranken, geschwächten Mann mit traurigen Augen und einem runden Rücken, der sich unter der Last des Schmarotzers beugt. Dann gab der Zeichner dem Tier ein Gesicht – für einen türkischen Betrachter unverkennbar die Züge von Recep Tayyip Erdogan, dem Ministerpräsidenten des Landes.

Erdogan als Blutsauger, ein ähnlich provokantes Cartoon hatte bisher noch keine türkische Zeitung zu drucken gewagt. Das Satiremagazin „Leman“ veröffentlichte die Karikatur ihres Zeichners Çaçğaç im Juli sogar auf ihrem Titel, als Breitseite gegen die, wie die Blattmacher meinen, verfehlte Wirtschaftspolitik der islamisch-konservativen Regierung unter Erdogan. Der Zeckenvergleich ist übrigens besonders schmerzhaft, weil am „Krim-Kongo-Fieber“, das von infizierten Zecken übertragen wird, in diesem Jahr in der Türkei schon über 20 Menschen starben.

Der karikierte Regierungschef war stocksauer und verklagte die Zeitschrift auf 13 000 Euro Schadensersatz wegen Beleidigung. Darin hat Erdogan Übung. Unliebsame Journalisten und Autoren, die ihn seiner Meinung nach unredlich kritisieren, zog der reizbare Regierungschef zu Dutzenden wegen Verletzung seiner Persönlichkeitsrechte vor den Richter.

Schon die vergleichsweise harmlose Darstellung als Katze, die sich in einem Wollknäuel verheddert, brachte dem oppositionellen Blatt „Cumhuriyet“ eine Klage ein. Vergebens verwiesen dessen Anwälte darauf, auch der amerikanische Präsident George W. Bush müsse es sich gefallen lassen, als Affe gezeichnet zu werden, und Tony Blair trete in Cartoons unfreiwillig als Pudel in Erscheinung. In etwa einem Drittel der Fälle gewann Erdogan, zumindest in der ersten Instanz, und brachte es auf umgerechnet 50 000 Euro Schadensersatz.

6200 Euro erhielt er für die Schmach zugesprochen, als Pferd in der Tageszeitung „Evrensel“ abgebildet zu werden, das von seinem Berater Cüneyd Zapsu geritten wird. Das Urteil wurde in der Berufung aufgehoben. „Freiheit bedeutet nicht, den Premier als Tier zu zeichnen“, zürnt der Regierungschef. Seine Anwälte sehen täglich die Gazetten auf hämische Cartoons und Artikel durch. Der „Premier ist für Meinungsfreiheit“, lässt er sein Büro aus-



„Leman“-Titelbild
Regierungschef als Gemüse



Premier Erdogan (r.)
„Die Grenze ist erreicht“



„Evrensel“-Karikatur
6200 Euro Schadensersatz

richten, „doch die Grenze ist erreicht, wenn er beleidigt wird und seine Gefühle verletzt werden“. Er strengt jedoch kein Strafverfahren mit eventuellen Gefängnisstrafen an, sondern begnügt sich mit Zivilklagen – als „Warnung“.

Die Karikaturisten lassen sich allerdings nicht abschrecken, im Gegenteil, die Klagen spornen sie noch an. Die Zeichner von „Leman“ beschlossen zum Beispiel, „wenn Erdogan nicht als Tier gezeichnet werden will, malen wir ihn halt als Gemüse“. So verwenden sie als Symbol wahlweise eine Aubergine, eine Salatgurke, einen Kürbis oder malen den Ministerpräsidenten als kleine zornige Peperoni.

Die Kollegen beim Satireblatt „Penguin“ boten einen ganzen Zoo auf und pinselten Erdogan als Affen, Frosch, Kamel oder Schlange. Es kam wie immer. Erdogans Anwälte reichten Klage ein, sie verlangten gut 20 000 Euro, aber das Gericht in Ankara gab den Journalisten recht: Als Premier, in herausgehobenem Amt, müsse Erdogan derartige Kritik hinnehmen. Schadensersatzklagen, mahnten die Richter, dürften „nicht als Waffe gegen diejenigen eingesetzt werden, die frei ihre Ideen zum Ausdruck bringen wollen“.

Tatsächlich ist in der Türkei volle Meinungsfreiheit, eine wichtige Voraussetzung für einen EU-Beitritt, noch nicht gewährleistet. Immer wieder werden Journalisten, Schriftsteller und Publizisten, vor allem unter dem berüchtigten Paragraphen 301, der auch schon Romanautor Orhan Pamuk fast zum Verhängnis geworden wäre, vor Gericht gestellt. Bei „Verunglimpfung des Türkentums, der Republik oder der Großen Türkischen Nationalversammlung“ drohen nach dem Gesetz bis zu sechs Monate Haft.

Brüssel möchte den umstrittenen Paragraphen des Strafrechts geändert sehen, aber Erdogan sträubt sich. Auch wenn er seine Verächter lediglich mit Zivilklagen überzieht, will er doch einen möglichst großen juristischen Spielraum bewahren.

Gegen Karikaturen habe der Premier eine regelrechte „Allergie“, meint der Cartoonist Çaçğaç, 46. Er erwartet nun seinen Prozess wegen des Zecken-Cartoons. Dennoch sieht er Fortschritte: „Früher gab es tatsächlich Gefängnisstrafen.“ Einmal ging ein „Leman“-Redakteur hinter Gitter – für eine Karikatur, die den damaligen Premier Turgut Özal wegen dessen Neigung zum Fluchen verspottete. Çaçğaç, der Zeichner des Cartoons, kam davon, weil das Gericht seinen Namenszug auf dem Bild nicht entziffern konnte.

In seinem Stammcafé Susam im Istanbul-Intellektuellenviertel Cihangir, wo auch Orhan Pamuk lebt und schreibt, denkt sich Çaçğaç wieder Karikaturen gegen Erdogan aus. In einer neuen Ausgabe von „Leman“ tritt der Premier als böser kleiner Junge auf, der mit dem Logo der Zeitung spielt.

ANNETTE GROSSBONGARDT